

Mittel, sondern daß der Mittelsatz (*terminus medius*) falsch ist. Also auch das ist noch nicht die Wohlberathenheit, wenn man zwar das richtige Ziel erreicht, aber nicht durch die richtigen (von Vernunft und Sittlichkeit gebotenen) Mittel.

6. Ferner: der eine Mensch erreicht das richtige Ziel erst in Folge sehr langer Berathung, der andere dagegen sehr schnell. Also auch die Eigenschaft des Erstern werden wir noch nicht die wahre „Wohlberathenheit“ nennen können; sondern diese ist vielmehr die Richtigkeit der Berathschlagung, die hinsichtlich des Endzwecks auf das Mögliche (Heilsame) und auf das sittlich Gebotene gerichtet ist, sich zu dessen Erreichung der sittlich richtigen Mittel und Wege bedient, und im richtigen Augenblicke handelt.

7. Ferner gibt es ein Wohlberathensein im Allgemeinen, und ein solches, das sich auf einen bestimmten einzelnen Endzweck bezieht. Die erstere, allgemeine (absolute) ist diejenige, welche in Bezug auf den absolut letzten Zweck die richtige ist, die besondere und bedingte dagegen ist die, welche eben dieses Verhältniß nur in Bezug auf einen einzelnen untergeordneten Zweck hat. — 8. Ist es nun bekanntlich Eigenschaft der Klugen, wohlberathen zu sein, so kann man sagen: die Wohlberathenheit ist Richtigkeit in Bezug dessen, was zum Ziele führt, im Bereiche dessen, wovon die Klugheit die wahre und richtige Ansicht ist.

Zehntes Kapitel.

Kap. 11. Auch die Verständigkeit und Wohlverständigkeit ¹⁾, wonach Best. man die Menschen Verständige und Wohlverständige ¹⁾ nennt, ist nicht völlig eines und dasselbe mit Wissen und Meinen — denn sonst müßte man allen Menschen das Prädikat „verständige“ geben — noch ist sie irgend eine bestimmte Unterart der einzelnen Wissenschaften, wie z. B. die Arzneiwissenschaft die Wissenschaft von dem, was gesund ist, und die Geometrie die Wissenschaft von den Größen

¹⁾ Ich lese mit Spengel (Comment. in Arist. Rhet. p. 24) *εὐσυνεσία* und *εὐσυνέτους*.

ist. Auch bezieht sich ja die Verständigkeit nicht auf diejenigen Dinge, welche ewig und unveränderlich sind, sondern sie hat es zu thun mit solchen Dingen, worüber man unschlüssig und in Zweifel sein kann. Ihre Gegenstände hat sie also mit der praktischen Klugheit (*φρόνησις*) gemeinsam, ohne daß darum Verständigkeit und praktische Klugheit dasselbe wären. — 2. Die letztere nämlich ist befehlender Art; ihr Ziel ist: was soll ich thun oder nicht thun? Die Verständigkeit hingegen ist bloß kritisch²⁾. Ich bemerke nebenbei, daß ich die Ausdrücke „Verständigkeit“ und „Wohlverständigkeit“, „verständlich“ und „wohlverständlich“ als eines und dasselbe nehme³⁾.

3. Die Verständigkeit bedeutet ferner, weder daß Einer die praktische Klugheit schon im Besiz hat, noch daß er sie (durch die Verständigkeit) erwirbt; sondern so, wie das Lernen, wenn wir es sprachlich auf die Wissenschaft anwenden, auch verstehen heißt, so braucht man eben diesen Ausdruck Verständigkeit in Beziehung auf Meinung, vermöge welcher Jemand in dem Bereiche der Dinge, mit denen es die Einsicht zu thun hat, das, was ein Anderer sagt, beurtheilt und gehörig beurtheilt, denn „gehörig“ und „wohl“ sind dasselbe. Auch kommt das Wort „Verständniß“, wonach ein Mensch „wohlverständlich“ heißt, von dem Verstehen beim Lernen her, denn der Sprachgebrauch setzt oft ohne Unterschied „verstehen“ (begreifen) für „lernen“.

Elftes Kapitel.

Unser Wort „Einsicht“ (*γνώμη*) endlich, wovon die Bezeichnungen „wohleinsichtig“ und „Einsicht haben“ abgeleitet sind, bedeutet die richtige Beurtheilung dessen, was billig ist. Darauf deutet die Bemerkung, daß wir dem billigen Manne vorzugsweise in

²⁾ „Sie besteht in der Fertigkeit des Urtheils“. Viese II, 286.

³⁾ Eine sprachliche Bemerkung, welche nichts weiter besagt, als daß der Philosoph die im gemeinen Sprachgebrauche übliche Begriffsverstärkung durch die Zusatzsilbe „wohl“ hier nicht berücksichtigt. Vgl. §. 3 dieses Kapitels.